Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 4

Artikel: Die Samenprobe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Viertes Stud.

Die Samenprobe.

Es ist unstreitig gewiß, daß zur Gewinnung einer guten und einträglichen Frucht, ein frischer, achter und reifer Camen eben fo nothwendig ift, als ein gehörig gedungtes angepflanztes und von Unfraut und schmarugerischen Pflangen, welche fich zu den nütlichen Gemachsen gesellen, um ihnen die besten Mahrungsfäfte ju entziehen, gereinigtes Land. Ja ein verlegener, unvollkomner und unreifer Samen wird auch, bei aller angewandten Mühe den Acker gut zuzubereiten, entweder gang ausbleiben, oder boch nur unvollkomne Gewächse hervor bringen. Go ges wiß dieses ist, so wenig sind die meisten unserer Landleute bedacht, fich mit gutem Saamen zu versehen. Besonders pflegen fie um das neue Jahr hernm ihre Gartensames reien von Schwäbischen, Tirolischen oder auch Schwarzwälderischen Samenhändlern zu erkauffen und oft setzen sie sich der Gefahr aus von diesen Leuten betrogen zu werden. Die auf den Ankauf des Samens verwendeten Rosten sind im gangen genommen schon beträchtlich genug, ohne noch in Anschlag zu bringen, daß sie das ganze Jahr hindurch Diesenige Frucht entbehren mussen, die sie doch aus dem Samen zu erhalten hoften, und daß sie bas dazu bestimmte Land alsdann auch nicht gehörig benuten konnen. Wann es noch gut geht, so mussen sie, oft thener genug, die Pflanzen oder Sexlinge von andern Orten her kauffen.

Diesem Uebel abzuhelfen, wurde nun freilich wohl das beste Mittel seyn, wann man sich darauf legte, selbst Samen zu gewinnen. Allein da die meisten Landleute nicht gehörig damit umzugehen wissen, da an vielen Orten unsers Landes, wo es 9 Monat Winter und 3 Monat im Jahre kalt ist, die wenigsten Pflanzen, besonders die so aus milbern Gegenden zu uns gekommen sind, reifen Samen tragen wurden, und da endlich das Vorurtheil: , es mag's der Muhe nicht verlohnen — um 1/2 fl. kauf ich viel Samen, nicht so leicht auszurotten ist, so wird es manchem unferer Lefer vielleicht nicht ganz umwilltommen fenn, wann ich ihnen eine Samenprobe vorlege, die der berühmte Dekonomus Reichard in Erfurth anpreiset und deren Gute jedermann sogleich einsehen wird. Die im Lande hausiren gehenden Samenhandler find entweder grobe oder feine (ich) nehme die redlichen allemal aus) Betrieger. Diese mischen unter dem guten Samen nur die helfte oder isk schlechten, jene hingegen verkauffen lauter verleges nen, oder auch eine Sorte für die andere. Diesen letten Betrug kann man damit vorbauen, wann man noch int Winter ein wenig in ein Geschier faet und dann die aufe gegangenen Pflanzchen leichter von einander unterscheiden fann. Den ersten aber verringert man durch folgendes Mittel.

Man nehme einen leinenen Pletzen etwas größer als eine Hand und lege von dem zu probireuden Samen ohnsgeschr so viel als eine Priese Schnupstobak hinein. Als dann falte man den Pletzen wie ein Beutelchen, woran man die kleinen Kinder saugen läst und binde es, jedoch wicht fest, zusammen, damit dem Samen Raum genug zum keimen übrig bleibe. Man weiche darauf das Beustelchen 24 Stunden, und wann es Samen ist der lange

Beit zum keimen und aufgehen braucht, als gelbe, weisse und rothe Rüben, Zwiebeln, Lauch, Petersille, Cellevie und dergleichen, 48 und mehr Stunden in Waffer ein. Ift diefes geschehen, so fulle man ein Geschir mit Erde, lege das Bentelchen hinein, stelle es an einen temperirten Ort und begieffe es wohl. Mach 3 oder 4 Tagen nehme man daffelbe heraus und ofne es. Ift der Samen gut, so wird er zum Theil durch den Pletzen gewachsen senn, zum Theil aber gekeimet haben. Um noch sicherer zu gehen, darf man nur dieses noch einmal mit eben diesem Bentelchen wiederholen, und wann man sich die Mühe nehmen will die Körner zu zälen, welches besonders wann sie aufgequollen sind fast bei allen Arten angehet, so wird man daraus leicht schließen können, wie viel verlegener Samen ohngefehr beigemischt worden, damit man sich beim Aussaen darnach richten konne. Geht gar keiner auf so hat man dann doch den Vortheil, daß man sich in Zeiten nach andern Samen umsehen kann.

L. . . . nna

Ueber den Kleebau, aus den Bernerabhands lungen 2 St. 1772.

Unsere Wirthschafter rechnen überhaupt für die Sommerweide einer Milchkuhe von mittelmäßiger Grösse ein Stück Land von 4 Morgen, seder zu 36000 Rheinischen Duadratschuhen, und noch muß dieses Stück recht gut senn, wenn es vom 10 May n. Z. bis auf die Mitte Weinmonats hinlangen soll.

Bei allen Kennern der Stallfütterung am Grünen ist es ausgemacht, daß auch auf einer schlechten magern Wiese vermittelst des Eingrasens 4 Stück Vieh ausgehal-

The world the second of the se